

FB01; Mittlere und Neuere Kirchengeschichte

Proseminar: Das I. Vatikanische Konzil

WS 2000/01

J. Meier, B. Kröger

# Diskussionen zur Unfehlbarkeitserklärung im Vorfeld des I. Vatikanischen Konzils

Markus Keller

2. Semester

Franz-Werfel-Straße 9

55122 Mainz

Seite

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	
1.1	Bestimmung des Themas der Arbeit	2
1.2	Zum Problem der Literaturoauswahl	2
2	Die Zeit des I. Vatikanischen Konzils	
2.1	Rückblick auf politische und geschichtliche Ereignisse	2
2.2	Zeitlicher Überblick über die Zeit von der Vorankündigung bis zur Einberufung des Konzils	3
3	Die Zeit vor der Polarisierung	
3.1	Das Stimmungsbild zum Konzil in Kirche und Öffentlichkeit	4
3.2	Der Artikel über den „dreifachen Tribut“ in der <i>Civiltà Cattolica</i>	5
4	Die Öffentliche Polarisierung	
4.1	Der „Februar-Artikel“ in der <i>Civiltà Cattolica</i> und seine Folgen	7
4.2	Die anonyme Serie der „März-Artikel“ des „Janus“ in der AAZ	8
4.3	Die deutschen Laienadressen	8
4.4	Weitere Reaktionen im europäischen Raum	9
5	Kurze Vorausschau auf die Folgen der Diskussionen	10
6	Schluss	
6.1	Das I. Vatikanische Konzil – ein Produkt einer „päpstlichen Unfehlbarkeitsliga“?	10
7	Quellen- und Literaturverzeichnis	11

## **1 Einleitung**

## 1.1 Bestimmung des Themas der Arbeit und Begründung der Vorgehensweise

In dieser Arbeit möchte ich einen Einblick in die Diskussionen zum Thema der päpstlichen Unfehlbarkeit geben. Hierbei stehen weniger die genauen Inhalte der Diskussionen im Vordergrund, als vielmehr die Umstände, welche die Auseinandersetzungen begleiteten. Meine Leitfragen sind, welche Gruppierungen oder Personen sich an solchen Diskussionen beteiligt haben, wie diese abliefen und welche Motivationen im Hintergrund standen. Natürlich geht es auch um die Frage, wie es überhaupt zu diesen öffentlichen Diskussionen kam. Wichtig hierbei ist selbstverständlich die Rolle des Papstes und der Kurie, und die Frage, inwiefern diese hier eine tragende Rolle hatten. Außerdem muss man sich fragen, ob gar Einfluss mit dem Ziel der Manipulation ausgeübt wurde, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Hierfür werde ich zunächst den zeitlichen Kontext bestimmen und einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse zu diesem Thema bieten. Im einzelnen werde ich dann anhand der Leitfragen die wichtigsten Ereignisse in ihrer zeitlichen Reihenfolge untersuchen.

## 1.2 Zum Problem der Literatúrauswahl

Die Suche nach Literatur ergab, dass nur wenige Werke detaillierte Informationen zu allen Fragestellungen lieferten. Da sich Klaus Schatz in seinem Werk *Vatikanum I.* am ausführlichsten zu meinem Thema äußert, stellt dieses für meine Arbeit die wichtigste Grundlage dar. Da es mir vorrangig um den allgemeinen Sachverhalt geht, und nicht so sehr um konkreten Inhalt der Diskussionen, ist es meines Erachtens ausreichend, sich im wesentlichen auf dieses Werk zu stützen und für weitere Hintergrundinformationen auf einschlägige Lexika und andere Werke zurückzugreifen.

## **2 DIE ZEIT DES I. VATIKANISCHEN KONZILS**

### 2.1 Rückblick auf politische und geschichtliche Ereignisse

Um zu verdeutlichen, welche zeitlichen und politischen Entwicklungen dem I. Vatikanischen Konzil vorangegangen sind, und um aufzuzeigen, inwiefern die Diskussionen mit den Strömungen dieser Zeit zusammenhängen, möchte ich an dieser Stelle einen kurzen Rückblick geben.

Das vermutlich prägnanteste Ereignis, das voraus ging, war die Französische Revolution (1789-1799) und ihre Folgen. Dieser entsprangen Forderungen nach Gleichheit, der

Wunsch nach Volkssouveränität, nach Parlamenten und die Ablehnung eines Herrschers von Gottesgnaden. Man darf sicher von einer Auflehnung gegen eine Gottesgewalt oder eine sogenannte göttliche Ordnung sprechen. Gesellschaftliche Rangordnungen und Machtverhältnisse änderten sich hierdurch, z.B. indem der Einzelne mehr mitbestimmen konnte. In diese Zeit fällt nun das I. Vatikanische Konzil. Das Zeitgeschehen löste den Wunsch nach einer neuen Regelung der Kirchenstruktur aus, um adäquat auf die Geschehnisse reagieren zu können. Dies endete dann letztendlich in der Frage um eine definierte Unfehlbarkeit des Papstes. Insgesamt lässt sich aber schon an dieser Stelle festhalten, dass die Politik Papst Pius IX. dem Zeitgeschehen schon stark gegenläufig war, und in diesem Konzil wohl seinen Höhepunkt findet. Das Konzil fand zu einem Zeitpunkt statt, zu dem das Papsttum keine politische Macht mehr besaß und eine Auflösung des Kirchenstaates kurz bevor stand.<sup>1</sup>

## 2.2 Zeitlicher Überblick

Um die Geschehnisse besser einordnen zu können, werde ich hier einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse von der Zeit vor der Vorankündigung bis zur Einberufung des Konzils geben. Erklärungen zu diesen finden sich dann im späteren Verlauf:

01. Juni 1867	Artikel über den „dreifachen Tribut“ in der <i>Civiltà Cattolica</i>
26. Juni 1867	<i>Offizielle Konzils-Vorankündigung</i>
29. Juni 1868	<i>Einberufung des Konzils</i>

-hier beginnt die Zeit der sogenannten öffentlichen Polarisierung-

06. Feb. 1869	Februar-Artikel in der <i>Civiltà Cattolica</i>
10.-15. März 1869	März-Artikel des „Janus“ in der AAZ
Mai 1869	Die drei größten Laieninitiativen (Laienadressen)
08. Dez. 1869	<i>Das I. Vatikanische Konzil</i> <sup>2</sup>

## **3 DIE ZEIT VOR DER POLARISIERUNG**

<sup>1</sup> Wallmann, J.: Kirchengeschichte Deutschlands, S. 285.

<sup>2</sup> Eine Zeitleiste zur optischen Verdeutlichung ist im Anhang zu finden

### 3.1 Das Stimmungsbild in Kirche und Öffentlichkeit vor dem Konzil

Papst Pius IX. brachte die römische Kirche, wie schon erwähnt, auf einen Kurs, der den liberalen und nationalen Strömungen des 19. Jahrhundert gegenläufig war. Nachrichten über ein ökumenisches Konzil waren schon vor der offiziellen Vorankündigung z.T. publik geworden, fanden aber keine große Resonanz bei der Presse, da es noch keinen konkreten Termin und somit auch keine konkreten Erwartungen oder Befürchtungen bezüglich eines solchen Konzils gab.

Bis Ende 1868 hielten sich Furcht und Hoffnung bei den liberalen Katholiken und Bischöfen eher die Waage. Die mögliche Einberufung eines Konzils wurde positiv bewertet, denn dies bedeutete ja zuerst einmal Diskussion, freie Meinungsäußerung, argumentative Auseinandersetzung und vor allem auch Einfluss durch die Erfahrungen der Kirche in vielen Ländern. Allerdings rief die Vorstellung, dass ein Konzil den päpstlichen Absolutismus rechtfertigen sollte, durchaus auch Widerspruch und Misstrauen hervor. Die größte Befürchtung jedoch war sicherlich, dass das Konzil am Ende nicht einberufen würde. Dies hätte nämlich bedeuten können, dass mit der Frage über die Rolle des Papstes ebenso vorgegangen wird, wie mit dem Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Maria (*Immaculata conceptio*), das der Papst 1854 auch ohne Konzil verkündet hatte.<sup>3</sup> Daher sorgte die offizielle Einberufung erst mal für eine positive Stimmung. Denn die päpstliche Unfehlbarkeit war für viele gleichbedeutend mit einem sicheren Ende bezüglich der möglichen, bzw. erhofften Orientierung der Kirche an der modernen Gesellschaft. Erschwerend kam die Unkenntnis hinzu, in welcher man die Bischöfe über die Konzilsvorbereitung lies. Diese konnten also auch diesbezüglichen Fragen nicht Rede und Antwort stehen, was wiederum auch die Laien in Unwissenheit lies.

Interessanterweise rief die Ankündigung des Konzils aber auch bei dem ultramontan eingestellten Klerus und den Laien, die so ausgerichtet waren, durchaus positive Erwartungen hervor. Denn diese waren voll Zuversicht, dass ihre Vorstellungen beim Konzil durchgesetzt werden.<sup>4</sup> Bestärkt wurde ihre Zuversicht und somit die Befürchtungen der Liberalen im Laufe des Jahres 1868 durch die einseitige Auswahl der Konsultoren (alle 96 vom Papst ernannt: 65 davon waren Italiener oder in Rom beschäftigte Kurialen [59+6])<sup>5</sup>. Bischof Ketteler von Mainz schrieb deshalb einen Protest an den zuständigen Kardinal. Er selbst war ein klarer Befürworter der Unfehlbarkeit des Papstes, aber ein

---

<sup>3</sup> Wallmann, J.: Das 1. Vatikanische Konzil, S.258

<sup>4</sup> vgl. Schatz, K.: Vatikanum I., S. 199; 204-207.

<sup>5</sup> Conzemius, V.: Das I. Vatikanum, S. 64; vgl. bei Aubert, R.: Vaticanum I, S. 66 f.

Gegner der Dogmatisierung dieser Unfehlbarkeit, zumindest zu diesem Zeitpunkt.<sup>6</sup> In diesem Brief bezog er ganz klar Stellung dazu, dass nicht alle Vorschläge für die Besetzung der Kommissionen gleiches Gewicht hatten.

*„Ich weiß leider nicht, auf Grund welcher Machenschaften dieses Recht den Bischöfen Deutschlands, Österreich und Ungarns vorenthalten wurde, da ihre gemeinsamen Voten ständig zurückgewiesen wurden. Mir scheint dies einfach ungerecht, und es kann zur Bewahrung der katholischen Einheit und Liebe nicht beitragen.“<sup>7</sup>*

Hinzu kommt die bereits genannte absolute Geheimhaltung der Projekte vor den Bischöfen<sup>8</sup> und die infallibilistischen Schriften in der Civiltà und im Univers. Gemeint sind damit Schriften, die eine Unfehlbarkeitserklärung unterstützen oder besser gesagt proklamieren.

### 3.2 Der Artikel über den „dreifachen Tribut“ in der Civiltà Cattolica

Dieser Artikel in der Zeitschrift des Jesuitenordens hatte anfangs keine große Resonanz in der Öffentlichkeit gefunden, war aber im Hinblick auf den Februarartikel wesentlich präziser formuliert, so dass das Anliegen des Verfassers, der junge Jesuitenpater Tosi, deutlich wurde. Hier wird nicht die scheinbare Meinung der Öffentlichkeit vorgeschoben, wie es dann später im Februar-Artikel der Fall war. Prinzipiell stand hier die Idee im Vordergrund, dass dem Nachfolger Petri ein dreifacher Tribut zukommen sollte (ursprünglich gab es nur die beiden ersten Tribute):

1. Der Tribut des Geldes, der sogenannte Peterspfennig, welcher abzuführen ist.
2. Der Tribut des Blutes: Freiwillige aus katholischen Ländern sollen zur Verteidigung des Kirchenstaates abgestellt werden.
3. Der Tribut des Verstandes (dieser ist jetzt neu), welcher durch ein Gelübde zum Ausdruck gebracht werden sollte. Damit ging eine Verpflichtung am Unfehlbarkeitsgelübde einher und somit die Konsequenz, an den damit verbundenen Entscheidungen festzuhalten und diese, wenn nötig, bis zum Martyrium zu bekennen.

---

<sup>6</sup> Iserloh, E.: Ketteler, in TRE 18, S. 112.

<sup>7</sup> Ketteler, E.: Protest gegen das Verfahren bei den Wahlen der Kommissionsmitglieder, S 350 f

<sup>8</sup> Aubert, R.: Vaticanum I, S. 88-98; vgl. bei Schatz, K.: Vaticanum I. S. 206-207.

Die genannte Schrift ist ein unsignierter Artikel mit weitreichenden Folgen, der eben keiner zentralen Stelle oder Strategie zuzuordnen ist, sondern dem Übereifer des jungen Paters entsprang. Die Initiative ging also nicht vom Papst aus. Bischof Manning und Bischof Senestrey von Regensburg legten zwei Tage nach Konzilsvorankündigung ein Gelübde des „dreifachen-Tributes“ ab. Es ist unklar, ob noch weitere Personen solch ein Gelübde ablegten. Aber der liberale Bischof Dupanloup von Orléans erklärte, dass seit 1867 in Frankreich vor allem in ultramontanen Laien- und Kleruskreisen diese Gelübde propagiert wurden. Kleine Handzettel mit Gelübden wurden in den Strassen verteilt, um sie von Gläubigen unterschreiben zu lassen, die jedoch keinen Einblick und kein Wissen über diese Materie hatten. Es gab sogar Laien die ihre Pfarrer unter Druck setzten damit diese das Gelübde unterzeichneten. Dahinter wurde eine zentral gelenkte Propaganda vermutet, was so allerdings nicht gesehen werden kann.<sup>9</sup> Hierfür spricht die Tatsache, dass z.B. in Deutschland darauf eigentlich gar nicht eingegangen wurde. Hier hatten selbst die Ultramontanen kein großes Interesse an einem solchen Gelübde. Ein weiteres Indiz hierfür ist Ablehnung der Prüfung von späteren Artikeln über das Konzil in der Civiltà durch die Zentralkommission, welche eben diese Artikel prüfen sollte. Man wollte nicht die Vermutung schüren, dass diese ein Sprachrohr der Zentralkommission sei.<sup>10</sup> Obgleich die Civiltà bezüglich der Informationen zum Konzil, vor allem in der Vorbereitungsphase und während des Konzils selbst, bevorzugt behandelt wurden.<sup>11</sup> Unbedingt zu beachten ist hier auch die zeitliche Einordnung. Denn dieser Artikel wurde schon vor der Vorankündigung des Konzils veröffentlicht. Selbst bei der Konzilsvorankündigung, bei der ja noch nicht klar war, ob das Konzil wirklich stattfinden würde, war von Inhalten noch nicht die Rede. Die Motivation des Jesuitenpaters entsprang also ganz offensichtlich seiner persönlichen Vorstellung von kirchlicher Struktur mit einem Papstprimat. Dieser Artikel spielt deshalb so eine initiiierende Rolle, da die Civiltà auf diesen Artikel und dieses Thema noch einmal näher eingehen wird, und es so neben verschiedenen Veröffentlichungen auch zum Februar-Artikel kam.

#### **4 Die öffentliche Polarisierung**

---

<sup>9</sup> Schatz, K.: Vaticanum I, S. 203.

<sup>10</sup> A.a.O., S. 200-204.

<sup>11</sup> Aubert, R.: Vaticanum I, S. 91.

#### 4.1 Der Februar-Artikel in der Civiltà und seine Folgen

Mit diesem Artikel erreichten alle Hoffnungen und Befürchtungen ihren Höhepunkt. Dass die Civiltà die Definition der Unfehlbarkeit als wesentliches Ziel des Konzils propagierte war durch die verschiedenen Artikel, wie z.B. dem schon genannten über das „dreifache Tribut“, schon klar. Was in diesem Artikel jedoch ausschlaggebend war, ist die Trennung zwischen den *einfachen Katholiken* (welche die eigentlichen Katholiken und die Mehrheit seien) und den *liberalen Katholiken*. Dem Artikel nach befürchteten die *Liberalen*, dass sowohl die Lehre des Syllabus<sup>12</sup> als auch die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt werden. Den *Liberalen* wäre es lieber, wenn beides nicht oder wenigstens nur modifiziert verabschiedet würde. Und sie hegten grundsätzlich Misstrauen gegenüber dem Konzil und den Vorbereitungen. Anders die *einfachen Katholiken*. Misstrauen läge ihnen fern und sie würden in vollem Vertrauen auf das Konzil und mit großer Freude die Verkündung der Lehren des Syllabus und der Unfehlbarkeitsdefinition erwarten.<sup>13</sup> Ausgehend von der Richtigkeit der Behauptungen hätte dies bedeutet, dass die Unfehlbarkeitsdefinition ein Wunsch der eigentlichen Katholiken sei. Dieser Artikel ließ natürlich bei vielen den Eindruck entstehen, dass das Konzil und sein Ausgang schon entschieden war, denn mit dieser Aussage stünde der Unfehlbarkeit nicht nur kaum mehr etwas im Wege, sondern wäre sogar ausdrücklicher Wunsch der Gläubigen. Allerdings steht fest, dass der Beitrag nicht in Rom geschrieben worden ist, sondern in Paris.<sup>14</sup> Der Papst hat den Beitrag mit großer Sicherheit gelesen und unterstützt, aber da dieser Artikel, wie nicht anders zu erwarten, auf die Minderheiten eher abschreckend wirkte, kann man davon ausgehen, dass dies nicht im Interesse des Papstes lag. Wäre dieser Artikel forciert worden, hätte man ihn vermutlich stärker auf das Konzil ausgerichtet. Es gab auch einige Ultramontane, die sich von diesem Artikel distanzieren, z.B. der Jesuitengeneral Beckx oder der Magister Sacri Palatii. Außerdem gab die Civiltà Cattolica auch nicht generell die Positionen der Jesuiten wieder.<sup>15</sup> Am 13. Februar 1869 erschien dieser Artikel im Univers in französischer Übersetzung. Die schwersten Angriffe darauf erfolgten in Deutschland, vor allem durch die „März-Artikel“ und die Laienadressen, auf welche aber gleich noch näher eingegangen werden wird.

Dies war der Auftakt der öffentlichen Diskussion.

---

<sup>12</sup> Eine Sammlung mit Irrtümern der modernen Zeit, die als falsch verurteilt wurden. Wie z.B. dass manche Glaubenslehren der Kirche aufgrund von Wissenschaft oder moderner Erkenntnis verändert werden müssten.

<sup>13</sup> Aubert, R.: Artikel der Civiltà, S. 305.

<sup>14</sup> Ebd., S. 92; Schatz, K.: Vaticanum I. S. 210.

<sup>15</sup> Aubert, R., Vaticanum I., S.91-92; vgl. bei Schatz, K.: Vaticanum I. S. 211.



## 4.2 Die anonyme Serie der „März-Artikel“ des Janus in der AAZ

Die „März-Artikel“, welche später unter dem Pseudonym „Janus“ fortgesetzt wurden, richteten sich sehr stark gegen den Februarartikel. Hinter dem Pseudonym „Janus“ stand, wie längst vermutet und sich später herausstellte, der einflussreiche Theologe und deutsche Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger. Mit dem „Februar-Artikel“ schien klar zu sein, dass das eigentliche Konzilziel des Papstes die Unfehlbarkeitsdefinition und die Verkündigung des Syllabus war. Dies wäre laut „Janus“ gleichbedeutend mit dem endgültigen Ende der Öffnung zur modernen freiheitlichen Gesellschaft. Diese Artikelserie wurde aber immer undifferenzierter und wurde eher zu einer einseitigen antipäpstlichen Kampfschrift, was aber ursprünglich wohl nicht die eigentliche Idee war. So wurde z.B. in einem Artikel die päpstliche Unfehlbarkeit so verstanden, dass „[...] neben dem lebendigen, aus voller Inspiration redenden uns stets anrufbaren Orakel an der Tiber ... jede andere Autorität erblassen wird.“<sup>16</sup> Ursprünglich schien der Ultramontane Block vor allem bezüglich des Februarartikels keineswegs einheitlich, allerdings hatten die Märzartikel durchaus einen Solidarisierungseffekt. Denn so sehr dieses Thema auch von Ultramontanen kritisch betrachtet wurde, war es ihnen sicherlich nur schlecht möglich, solch eine Einstellung dem Papst gegenüber gut zu heißen. Selbst Schüler Döllingers hatten Schwierigkeiten mit der Art und Weise, mit der hier geschrieben wurde. Zugleich gab es dadurch aber auch einige antiultramontane Initiativen, die hierdurch Mut fassten und nun an die Öffentlichkeit traten, besonders zu nennen sind die deutschen Laienadressen.

## 4.3 Die deutschen Laienadressen

Die drei größten Laienadressen wurden ab Mai 1869 aktiv.

Die radikalste Initiative war der *Aufruf an die Katholiken Badens*. Verfasser dieser Laienadresse war der Amtsrichter F. A. Beck aus Neckargmünd. Seine Grundposition lautete: radikale Demokratisierung der Kirche. Weiterhin verstand er den Jesuitenorden als den Inbegriff des Absolutismus und den Grund für die Verhinderung von Konzilien und Synoden seit 300 Jahren. Er rief zu einem klaren Bruch mit dem Ultramontanismus auf. „Entweder unbedingte Alleinherrschaft des Papstes in Kirche und Welt, oder freie Selbstbestimmung der Völker und Menschen.“<sup>17</sup> Darauf erfolgte nur wenig Resonanz.

---

<sup>16</sup> A.a.O., S. 215.

<sup>17</sup> Z. n. Schatz, in: Schatz, K.: Vaticanum I: 1869 – 1870, S. 222

Zwar gründeten sich einige anti-ultramontane Laienvereine, aber außerhalb Badens gab es kaum Reaktion.

*Die Koblenzer Laienadresse* wurde verfasst von Gymnasiallehrer Theodor Stumpf. Der Anstoß dazu kam durch Döllingers Schüler Georg Ratzinger. Dieser

„[...] beklagte, dass alles schweige und niemand wage, gegen die *jesuitisch-römischen Synkrasien, die man zu Dogmen stempeln wolle*, öffentlich und mit seinem Namen aufzutreten. [...] *Ein Mann, der das Banner wissenschaftlichen Protestes erheben würde, habe auf viele Nachfolger zu rechnen, aber Niemand wolle vorangehen.*“<sup>18</sup>

Weiterhin dementierte die Adresse die Behauptung, dass im Februar-Artikel wirklich die Meinung der Öffentlichkeit zum Ausdruck käme. Diese Laienadresse wagte sich weit hervor, indem sie eine grundsätzliche und kontroverse kirchlich-theologische Diskussion hervorrief.

Die dritte Laienadresse war die *Adresse der katholischen Abgeordneten des Zollparlaments*. Diese wurde sogar von einigen ausgesprochen Ultramontanen unterzeichnet. Hieraus war schon zu sehen, dass gerade in Deutschland eine geringe Begeisterung für die Unfehlbarkeitssache vorherrschte, vor allem auch bei katholischen Politikern. Gerade Politiker wie Edmund Jörg (welcher vermutlich Initiator dieser Adresse war), Windthorst und andere, die in der Öffentlichkeit sehr stark für die Kirche eintraten, verliehen dieser Initiative Gewicht. Hier entschied man sich dafür, dies nicht zu veröffentlichen, sondern nur an die Bischöfe zu senden. Aber scheinbar verfehlte dies seine Wirkung dennoch nicht, und zumindest bei der Konzilsminorität<sup>19</sup>, welches ich aber noch im Ausblick auf die Folgen kurz betrachten werde.

#### 4.4 Weitere Reaktionen im europäischen Raum

In Belgien veröffentlichte der Erzbischof Dechamps von Melcheln im Juni 1869 eine Schrift, in welcher er bemüht war, dem gebildeten Laien den Sinn der Unfehlbarkeit klar zu machen und trat ausdrücklich für die Definition auf dem Konzil ein. Allerdings gab es keine direkte Reaktion hierauf, weil der Großteil des belgischen Klerus ultramontan war. Es gab hier also keinen großen Nährboden für Diskussionen. In England gab es lediglich eine inner-katholische Diskussion, jedoch noch vor dem Februarartikel, weshalb sie nicht so tiefgreifend war. Im deutschsprachigen Raum ist die allgemeine Konzilsdiskussion sehr

---

<sup>18</sup> A.a.O., S. 223.

<sup>19</sup> A.a.O., S. 222-229; vgl. bei Aubert, R.: *Vaticanum I.*, S. 93-94.

spezifisch gewesen. Erstes Merkmal ist, dass die Unfehlbarkeitssache hier zwar spätestens seit Februar 1869 im Mittelpunkt stand, aber diese war stärker als z.B. in Frankreich in einen großen Komplex innerkirchlicher Fragen eingebettet. Fragen zum Verhältnis von Kirche zu Staat, Wissenschaft, Klerusbildung und generell die Frage nach Reformen.<sup>20</sup> Eine andere Merkmal hinsichtlich der Unfehlbarkeitsdiskussion war, dass hier keineswegs die extremen Stimmen dominierten.<sup>21</sup>

## **5 Kurze Vorausschau auf die Folgen der Diskussionen**

Auf dem Konzil gab es eine starke Minderheit (darunter fast alle deutschen Bischöfe und die österreichischen), die sich bis zum Schluss für eine wenigstens gemilderte Formulierung stark machte und sich somit bis zuletzt dem Unfehlbarkeitsdogma widersetzte. Bei einer ersten Abstimmung hatten 88 mit „nein“ und 62 nur mit einem „bedingten Ja“ gestimmt. Vor der eigentlichen Abstimmung sind ca. 60 Bischöfe abgereist, um ihr „nein“ nicht wiederholen zu müssen. Die deutschen Bischöfe unterwarfen sich dann nachträglich doch.<sup>22</sup> Beachtenswert ist auch, dass von 15 Kapiteln nur dasjenige über das Primat des Papstes im Konzil behandelt wurde.<sup>23</sup>

## **6 Schluss**

### **6.1 Das I. Vatikanische Konzil – ein Produkt einer „päpstlichen Unfehlbarkeitsliga“?**

Auf diese Frage könnte man jetzt mit einem schlichten „nein“ antworten, allerdings wäre dies etwas zu einseitig und undifferenziert. Sicherlich wurden Befürwortern der Unfehlbarkeit keine Steine in den Weg gelegt und die Civiltà hatte, wie schon erwähnt (s.S. 6<sup>11</sup>) einen Informationsvorsprung, aber es gibt einfach keine Hinweise für konspirative Kreise oder ähnliches. Im Gegenzug gibt es aber sehr viele Anzeichen dafür, dass die einzelnen Diskussionen, die ja auch in den verschiedenen Ländern mit völlig unterschiedlichem Interesse verfolgt wurden, eben nicht von ganzen Interessensgruppen jeglicher Art verfochten wurden. Es gab vielmehr einzelne emotionale Bewegungen, die ja meist von einzelnen Personen initiiert wurden. So emotional, dass sogar ein wohl

---

<sup>20</sup> Schatz, K.: Vatikanum I., S- 247-250.

<sup>21</sup> A.a.O., S. 213.

<sup>22</sup> Wallmann, Johannes: Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, S. 260.

<sup>23</sup> A.a.O., S. 259.

reflektierter und sehr angesehener Kirchenhistoriker wie Döllinger in seinen "Janus-Schriften" völlig die Fassung verliert. Ob diese Diskussion innerkirchlich stattgefunden hätte, und ob ohne diese öffentlichen Diskussionen über das Papstprimat schneller oder anders entschieden worden wäre, ist eine Sache. Ausgelöst wurde diese Form der Auseinandersetzung aber letztlich durch den Jesuitenpater und seine Vorstellungen des notwendigen Tributs gegenüber dem Papst. Das Konzil selbst allerdings war vor allem durch seine Entscheidung für eine dogmatische Unfehlbarkeit des Papstes letztlich eine klare Abwendung von den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen seiner Zeit.

## **7. Quellen- und Literaturverzeichnis**

**Aubert, Roger:** Vaticanum I, Mainz 1965 (Darin: Artikel der „Civiltà Cattolica“ vom 6. Februar 1869, S.299-309.)

**Aubert, Roger: Art.** Vatikanisches Konzil I., in: LThK 10 (1986), Sp. 636-642.

**Conzemius, Victor:** Das I. Vatikanum im Bannkreis der päpstlichen Autorität, in: Die päpstliche Autorität im katholischen Selbstverständnis des 19. und 20. Jahrhunderts, hrsg. v. E. Weinzierl, Salzburg 1970, S. 53-83.

**Iserloh, Erwin: Art.** Ketteler, Wilhelm Emmanuel von (1811-1877), in: TRE 18 Berlin-New York, 1989, S. 109-113.

**Ketteler, Wilhelm Emmanuel Freiherr von:** Protest gegen das Verfahren bei den Wahlen der Kommissionsmitglieder, in: Schriften, Briefe und Materialien zum Vaticanum I 1867-1875, Mainz 1982.

**Schatz, Klaus: Vaticanum I:** 1869 – 1870, Band I, Paderborn; München; Wien, Zürich 1992.

**Wallmann, Johannes:** Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Tübingen 1993.